



Die Eingewöhnung in der Kita Georg-Raloff-Ring

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist von Bedeutung für die weitere Entwicklung des Kindes.

Jedes Kind entwickelt in den ersten Monaten seines Lebens eine besondere Art von Beziehung zu den Erwachsenen seiner engsten Umgebung. In der Regel sind dies die Eltern.

Diese Art der Beziehungen nennt man Bindungen. Sie entstehen dadurch, dass die Eltern auf die Signale ihres Kindes (Weinen bei Hunger, Schmerzen, Unwohlsein, Mimik, Gestik etc.) reagieren. So fühlt sich das Kind verstanden und kann diesen Beziehungsaufbau aktiv mitgestalten. Es wendet sich in Situationen, in denen es sich ängstigt oder verunsichert fühlt, vorzugsweise an eine Bindungsperson (= Bezugsperson). Es sucht aktiv ihre Nähe und lässt sich in der Regel auch nur von ihr trösten und beruhigen. Das Kind nutzt die Bezugsperson als sichere Basis bei seiner Erkundung der Umwelt. Es sucht ihre Nähe, wenn es verunsichert ist, beruhigt sich und wendet sich mit neuer Zuversicht erneut seiner Umwelt zu.

Beim Übergang in den Kindergarten wird dem Kind eine hohe Anpassungsleistung abverlangt (fremde Menschen, Räume, Tagesabläufe etc.), die mit erheblichem Stress verbunden sein kann. Dieser Stress kann vermieden werden, wenn sich das Kind in der neuen Situation beschützt fühlt. Beschützt kann es sich fühlen, wenn eine vertraute Bezugsperson da ist, auf die es zurückgreifen kann.

Wichtigstes Ziel einer guten Eingewöhnung in die Kindertageseinrichtung ist also, dass das Kind in Begleitung der Bezugsperson (z.B. Eltern) eine Beziehung zur pädagogischen Fachkraft (hier auch Erzieherin genannt) seiner Gruppe aufbauen kann, damit es schließlich eine Trennung von dieser über einen bestimmten Zeitraum aushalten kann und diese Trennung für positiv bewertet. Es erfährt, dass seine Eltern Vertrauen haben zu den Erzieherinnen und ihm erlauben, dies ebenfalls zu tun (Kinderschutzgedanke). Kinder brauchen in der Eingewöhnungszeit eine Bezugsperson vor Ort, die es ermuntern, stützen und trösten kann. So gewinnt es an Sicherheit und bekommt eine gute Voraussetzung für seine weitere Entwicklung. Die Erzieherin hilft dem Kind später, sich ohne diese Bezugsperson frei, interessiert und unbelastet mit all dem Spannenden auseinanderzusetzen zu können, das die „neue Welt“ zu bieten hat.

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, das ca. drei Wochen für eine gute Eingewöhnung in die neue Umgebung vorsieht. Jede Eingewöhnung wird von den pädagogischen Fachkräften individuell gesehen, so orientiert sich die Dauer der jeweiligen Eingewöhnung vorwiegend am Verhalten des Kindes. Wichtig ist uns, dem Kind die Zeit zu lassen, die es braucht um Vertrauen zu uns aufzubauen und sich in der neuen Situation zurecht zu finden, daher geben die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe das Tempo der Eingewöhnung vor (unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und des Wohls des Kindes). Dabei wird täglich mit den Eltern über den Stand der Eingewöhnung ihres Kindes gesprochen und vereinbart, wie die folgenden Tage aussehen werden.

Die Eingewöhnungen gehen in der Regel bis zu drei Wochen (in Ausnahmefällen auch länger) und durchlaufen drei Phasen, die Grundphase, die Stabilisierungsphase und Schlussphase. Die Bindungspersonen sollten in allen Phasen zur Verfügung stehen.



Liebe Eltern,

Uns ist durchaus bewusst, dass diese „Verfügbarkeit“ während der Eingewöhnung für Sie schwierig sein kann (vielleicht weil Sie arbeiten gehen, weil Sie das Gefühl haben, es geht gar nicht voran oder „bei anderen geht das viel schneller“); dennoch plädieren wir dafür, sich für die Eingewöhnung viel Zeit und Ruhe zu nehmen. Ihr Gelingen ist äußerst bedeutend für die Beziehung zwischen ihrem Kind und uns, die wir für eine lange Zeit des Tages weitere wichtige Bezugspersonen ihres Kindes werden sollen. Es soll bei uns vor allem Freude erleben, offen und neugierig sein können für all die vielen Erlebnisse und Begegnungen bei uns. Genießen Sie die Zeit bei uns – es ist eine gute Möglichkeit, uns gegenseitig genauer kennenzulernen und über die Besonderheiten (Wünsche, Ängste, Bedürfnisse) Ihres Kindes auszutauschen.

Die Struktur der Eingewöhnung bei uns

Phase 1 / Grundphase:

Die Grundphase beträgt bei uns in der Regel drei Tage.

Die Anwesenheitszeit der Bindungsperson mit dem Kind beträgt in dieser Phase ca. 1-4 Stunden, die ersten zwei Tage sogar nur 1-2 Stunden, welche dann an Tag drei, vier und fünf verlängert wird. Bis zum vierten Tag sollten möglichst keine Trennungsversuche unternommen werden.

Die Erzieherin sagt der Bezugsperson, wie diese sich verhalten sollte und wo sie Platz nehmen kann;

dies schafft Sicherheit für die Bezugsperson und erleichtert somit dem Kind die Eingewöhnung.

Die Bezugsperson sollte sich eher passiv verhalten, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie ist der „sichere Hafen“, d. h. sie folgt dem Kind nicht, ist aber immer gut erreichbar und aufmerksam (Zeitung lesen und das Spielen mit anderen Kindern ist hier eher kontraproduktiv). So kann sich das Kind von der Bezugsperson lösen, von sich aus agieren, und sich bei Bedarf Sicherheit holen. Diese Sicherheitsbasis für das Kind zu sein, ist eine sehr wichtige Aufgabe der Bezugsperson. Trennungsversuche werden deshalb in dieser Phase nicht unternommen.

Phase 2 / Stabilisierungsphase:

In dieser Zeit macht das Kind Erfahrungen mit der zeitweisen Trennung von der Bezugsperson.

An Tag vier entfernt sich die Bezugsperson erstmalig für kurze Zeit aus dem Gruppenraum. Diese Trennung sollte zunächst nur wenige Minuten betragen, kann je nach Verhalten des Kindes etwas ausgedehnt werden. Die Erzieherin bespricht mit der Bezugsperson, wo diese sich aufhalten kann und wann sie wieder kommen soll.



An den folgenden Tagen wird die Zeitspanne stetig verlängert. Dabei gibt das Kind die Dauer der Trennung vor, denn in dieser Phase geht es vor allem darum, dass zwischen der Erzieherin und dem Kind eine positive Beziehung aufgebaut wird. Wenn das Kind also signalisiert, dass es genug ist, wird die Erzieherin darauf Rücksicht nehmen. Dies schafft Vertrauen beim Kind. Daher ist es uns wichtig, dass die Bezugsperson sich während dieser Phase dennoch in der Kita oder in unmittelbarer Nähe (auf dem Gelände) aufhält, so dass sie jederzeit erreichbar ist. Erst wenn das Kind signalisiert, dass es eine längere Trennung aushält und sich trösten lässt, kann - in Absprache mit der Erzieherin - die Bezugsperson das Kitagelände auf bestimmte Zeit verlassen. Sie muss jedoch jederzeit erreichbar und möglichst schnell wieder im Haus sein können.

Es ist uns wichtig, dass das Kind die Zeit, in der die Bezugsperson nicht da ist, als schön und ausgeglichen empfindet und dass es möglichst glücklich ist, wenn die Bezugsperson wiederkehrt. So prägt sich bei dem Kind ein, dass es schöne Erlebnisse hat und haben darf, wenn seine Eltern nicht da sind. Es entsteht eine positive Basis einer Beziehung zwischen der Erzieherin und dem Kind.

In der Stabilisierungsphase übernimmt die Erzieherin (zunächst im Beisein der Bezugsperson) zunehmend die Versorgung des Kindes (Wickeln, Anziehen etc.). Es kann in dieser Phase auch schlafen gelegt werden, dies alles sollte jedoch zunächst die Bezugsperson in Begleitung der Erzieherin übernehmen; beim Aufwachen sollte die Bezugsperson das Kind begrüßen. Erst nach und nach wird auch dieser Part von der Erzieherin übernommen. So lernt das Kind, dass auch diese Situationen zum Kita-Alltag gehören und dass die Erzieherin von seiner Bezugsperson die Erlaubnis (das Vertrauen) hat, auch diese intimen Dinge (z.B. Wickeln) tun zu dürfen; dadurch baut es ebenfalls Vertrauen auf und gibt der Erzieherin seinerseits die Erlaubnis (lässt sich Wickeln). Zudem bietet die sanfte Übergabe dieser Vorgänge der Fachkraft die Möglichkeit, Besonderheiten des Kindes besser kennen zu lernen, was es besonders mag oder eben nicht, worauf die Eltern Wert legen, welche Rituale sie haben.

Kennzeichen einer erfolgreich verlaufenden Stabilisierungsphase sind:

- Das Kind kann sich von der Bezugsperson über einen längeren Zeitraum hinweg trennen
- Das Kind lässt sich von der pädagogischen Fachkraft trösten
- Das Kind lässt sich versorgen (wickeln, beim Anziehen helfen, schlafen legen und wecken)

Das Ziel der Stabilisierungsphase ist zudem, dass sich die Bezugsperson gleich morgens nach dem Bringen von ihrem Kind verabschiedet. Dieses ist in der Regel nach 2 (manchmal 3) Wochen erreicht.

Phase 3/ Schlussphase:

Die Bezugsperson hält sich in der Schlussphase der Eingewöhnung nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Erzieherin wird als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert und lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Die Zeit der Trennung wird nun auf die Betreuungszeit ausgedehnt.



Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu, die es eventuell noch nicht kennt. Denn selten können Haus- und Gruppenregeln bzw. alle verschiedenen Situationen des Einrichtungsalltags bereits während der Eingewöhnungszeit an das Kind weitergegeben werden.

Einige Kinder zeigen ihr entstehendes Zugehörigkeitsgefühl durch das Austesten von Grenzen, gemäß dem Prinzip: „Gelten die Regeln auch für mich?“ und erwarten einerseits eine Reglementierung ihres Verhaltens (als Orientierungshilfe). Andererseits hätten sie das gern auf dem Schoß der Fachkraft sitzend und kuschelnd besprochen. Hier gilt es, einen sanften Übergang zu finden, vom neuen „Schutzstatus“ zum vollwertigen, stabilen Gruppenmitglied. Dieser Schritt dauert einige Wochen und bedarf daher sowohl von den Fachkräften als auch von den Eltern Geduld und Aufmerksamkeit.

Es wird in dieser Zeit vielleicht noch die eine oder andere Situation geben, in denen die neue Bindungsbeziehung noch nicht ausreicht, bzw. stabil genug ist, um das Kind in besonderen belastenden Situationen zu trösten. Möglicherweise wird die Fachkraft dann entscheiden, die Eltern anzurufen, auch wenn es ihr schwer fällt, doch die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes stehen hier an erster Stelle. Denn wenn das Kind die „sichere Basis“ bei den Fachkräften nicht spürt, und seine Eltern in solch einem Fall nicht da sind (bzw. nicht kommen können), wird sein Glauben an die Verfügbarkeit seiner vertrauten Menschen erschüttert und darüber hinaus eventuell die Eingewöhnung gefährdet; es kann zu Rückschritten kommen.

Damit die Trennung gelingt, sind uns bestimmte Vorgehensweisen bei der Verabschiedung wichtig:

Die Bezugsperson sollte womöglich den Abschied initiieren, wenn das Kind sich nicht an sie klammert, nicht besonders beunruhigt ist und im besten Fall gerade mit anderen Kindern oder irgendeiner Tätigkeit beschäftigt ist. Die Bezugsperson sollte sich nicht wegschleichen, sondern dem Kind sagen, dass sie jetzt geht und wiederkommen wird, um das Kind abzuholen. Die Erzieherin sollte beim Abschied dabei sein und das Kind in ihre Arme nehmen für den Fall, dass das Kind Trennungsängste zeigt. Das Kind wird möglicherweise weinen, aber die Bezugsperson wird gebeten, den Abschied nicht zu verzögern. Sie wird informiert, dass das Kind sich gewöhnlich nach kurzer Zeit beruhigt, wenn es den Körperkontakt und die damit einher gehende Sicherheit von Seiten der Erzieherin hat. Sollte die Bezugsperson außer Haus sein, ruft die Erzieherin sie an, sobald das Kind sich beruhigt hat